

# Hier zählt das Vertrauen in die Schüler

Mit der Pädagogik von Maria Montessori bis zur Matura. Das MORG in Grödig feiert Jubiläum und die Eröffnung der neuen Schulräume.

BARBARA HAIMERL

**GRÖDIG.** Manche Schüler sitzen mit ihren Heften und Büchern in einer der Sitznischen an der Wand und lernen, andere haben sich in Gruppen in die Holzkojen zurückgezogen und arbeiten konzentriert an ihren Aufgaben. Im neuen Freiarbeitsbereich des Montessori-Oberstufenrealgymnasiums (MORG) in Grödig herrscht eine angenehm ruhige Atmosphäre. Rund um dieses Herzstück der Schule sind die acht Klassenzimmer angeordnet. Für je sechs Lehrer wurden eigene Büros geschaffen.

Zugleich mit dem Zehn-Jahres-Jubiläum wurde jetzt an der Privatschule des Evangelischen Diakonievereins Salzburg die Eröffnung des neu gebauten Trakts gefeiert. Dafür wurde auf das Schulgebäude in Grödig, das auch die Neue Mittelschule beherbergt, ein Stockwerk aufgesetzt. Fünf

Millionen Euro hat der Bau gekostet. Je eine Million kamen von Bund und Land, je 500.000 Euro steuerten die Gemeinde und Sponsoren bei. Zwei Mill. Euro bringt der Diakonieverein über einen Kredit auf, der mit dem Schulgeld zurückgezahlt wird.

„Wir haben vor zehn Jahren mit 28 Schülern und zehn Lehrern begonnen“, schildert Direktorin Helga Wenzel-Anders. Heu-

## Freies Lernen gehört täglich dazu

te lernen und lehren dort 168 Schüler und 25 Lehrer. Zum musisch-kreativen Schwerpunkt ist vor drei Jahren der Zweig „Globale Verantwortung“ dazugekommen. „Wir möchten den Jugendlichen die Zusammenhänge unserer vernetzten Welt verdeutlichen, damit sie mit Begriffen wie Globale Nachhaltigkeit oder Öko-



Der neue Freiarbeitsbereich im Montessori-Gymnasium. Links Direktorin

Helga Wenzel-Anders. BILD: SN/ROBERT RATZER

logischer Fußabdruck auch etwas anfangen können“, erklärt die Schulleiterin.

Eine Gruppe aus der achten Klasse ist gerade mit der täglichen Freiarbeit beschäftigt. Diese „Freie Wahl der Arbeit“ ist Kern der Montessori-Pädagogik. Die Schüler bekommen im Unterricht den Lernstoff und die Arbeitsaufträge vermittelt, sie entscheiden aber selbst, wann sie welche Aufgaben erledigen. Binnen einem Monat müssen sie damit fertig sein. Sie schätze das selbstständige Arbeiten, sagt Schülerin Agathe Tinzl. Dadurch fühle sie sich gut für die Universität vorbereitet. „Diese Freiheit bedeutet aber auch viel

Selbstverantwortung, weil man den Überblick über den Stoff behalten muss“, ergänzt Lea Ladnig. Lehrerin Barbara Gürtler unterrichtet von Anbeginn am MORG. Sie schätzt das Verhältnis zwischen Schülern und Lehrern, das auf gegenseitiger Wertschätzung, Respekt, Offenheit und Ehrlichkeit beruhe. Am meisten genießt sie die Freiarbeit mit den Schülern. „Ich sehe mich in der Rolle des Helfers und Begleiters.“

In der Öffentlichkeit werde von Montessorischulen oft ein falsches Bild gezeichnet, sagt Direktorin Wenzel-Anders. Sie kann das Schlagwort von der „Wohlfühlschule“ nicht mehr hören. „Wir sind kein Auffangbe-

cken für Problemkinder, vielmehr herrscht bei uns ein hoher Leistungsanspruch.“ Jeder lernbereite Schüler bekomme an der Schule eine Chance. In den vergangenen sieben Jahren hätten nur drei Schüler die Matura nicht geschafft. „Entscheidend ist, dass wir zu den Schülern stehen und ihnen etwas zutrauen“, sagt die Geschäftsführerin des Diakonievereins, Eva Kothbauer.

Es brauche dieses Vertrauen in die Kinder, dass sie ihren Weg finden, meint der deutsche Erziehungswissenschaftler, Autor und Filmemacher Reinhard Kahl, der als Festredner eingeladen war. Derzeit lähme Angst das Bildungssystem. Die Angst, dass die Kinder beim Einschlagen neuer Wege nichts lernen könnten. „Lehrer sollten Gastgeber sein in einem Gasthaus des Lernens“, meint Kahl. Er plädiert dafür, Leute aus der tätigen Welt – von Musikern bis Handwerkern – an Schulen zu holen, nicht als Lehrer, sondern als Beispiel für Menschen, die ihre Arbeit lieben und sich dafür begeistern. „Die Kinder lernen dadurch Erwachsene kennen, die etwas machen, das sie gewöhnlich an der Schule nicht kennenlernen, nämlich eine Sache um ihrer selbst willen tun, weil sie schön und gut ist.“

